Eine Altwiener Hochzeit dagegen ist etwas grau ausgefallen, wahrscheinlich der leidigen Reproduction zuliebe. Mehrere Räume sind „Jung-Belgien“ gewidmet, das auffallend stark nach Alt-Belgien schmeckt und seine vaterländischen Galerien sichtlich im Leibe hat. Kraftnaturen sind jedenfalls Maurice Blieck, dessen Parklandschaft mit herbstlichen Laubmassen ordentlich durchschlägt, und die energischen Fleischmaler Potvin und Bastien. R. Wytsmans Beguinenhäuschen aus Brügge können sich allenfalls anschliessen, desgleichen Gouweloos' „Mutter und Kind“, das in Vortrag und Lichtführung Treffliches bietet. Ein grossmächtiges Bild: „Königskinder“ von G. M. Stevens ist ein versauceter Burne-Jones, während seine kleine „Pariserin“ in Grau nicht ohne Glück whistlerisirt. Unter den belgischen Bildhauern, die hier ausstellen (Mascré, Matton und andere) hat Jef Lambeaux' Muskelkunst einigen Schaden gestiftet. Von einheimischer Plastik ist manches Gute zu melden. Kassin wird in der Porträtbüste (Ministerpräsident Dr. v. Körber, Oberlandesgerichtsrath v. Cischini) immer stärker. Stephan Schwartz bringt mehrere neue Sächelchen von schneidigem Reiz („Erwacht“, eine Art Ikarusfigur; „Chianti“, zwei Satyrn als Träger eines Fiaschettos). Von Benk sieht man einen weissen Marmorkamin mit Musenfiguren und einem hübschen Kinderfries, bei etwas schulmässigem Renaissancewesen, und eine ziemlich akademische Colossalbüste des Gartenschöpfers Baron Hügel. Von Meixner eine Grabstele, die er nicht übel mit „Secession“ aufputzt. Endlich von Weyr die reich componirte Huldigungsplaque der Künstlergenossenschaft zum Jubiläum Sr. Majestät und ein Madonnenrelief, dessen pointirte Flachheit an florentinische Frührenaissance erinnert.

Franz Hein, Aus den Illustrationen zu Gedichten von Albert Roffhack, Original-Lithographie

VOM RATHHAUSKELLER. Der Kunstmonat November hat uns unter anderem die Vollendung des Rathhauskellers gebracht, dem die Ausgestaltung des Volkskellers noch gefehlt hatte. Dieser stattliche Raum ist ein 27 Meter langer, 8½ Meter breiter Saal, dem seine Höhe von allerdings nur 5 Meter den (übrigens in weiten Kreisen geschätzten) Kellercharakter wahrt. Die künstlerische Gestaltung war, wie bei den übrigen Räumen, dem Architekten Josef Urban und dem Maler Heinrich Lefler übertragen. Urban hat den ganzen Raum von neun Travéen mit acht weitgespannten, einspringenden Rundbogen, in roth gebeiztem Rustenholz (Firma J. W. Müller), montirt, das in zierlicher Gliederung die Construction begleitet und an den Plafonds grosse Rosetten, zum Theil für elektrisches Licht, bildet. Die ornamentale Wandmalerei (von Ladewig) lässt diese Montirung noch coloristisch ausklingen. Auch das Kupfer zieht Urban reichlich heran, zum Beispiel in ganzen Reihen zierlicher Appliken (mit Becher- und Traubenmotiven), die das gesammte, des Kostenpunktes halber aus senkrechten Fug- und Nuthbrettern bestehende Lambris mit zwei horizontalen metallischen Punktreihen durchsetzen.